

Warnung.
 immer gewohnt bin meine
 alle baar zu bezahlen, so
 Hermann genannt, meiner
 Marie v. Schauer etwas
 n, weil ich keinesfalls Zah-
 merde.
 am 19. August 1861.
Carl v. Schauer,
 pens. Hauptmann.

S- und Wein-
ten-Verkauf.

in Vauks sub Nr. 20
 Hauptstraße gelegene Haus,
 aus 3 Zimmer, Küche,
 am Geschäfts-Local, Stall,
 600 Eimer nebst einer
 Brennerei, so wie auch
 ärten im besten Zustande,
 jährlichen Erzeugung von
 er, sind aus freier Hand
 uen. Näheres beim Ci-
Philipp Leopold in
 (849-23)

Arad.
 Verkauf meines ge-
 und empfehle mein
rept., Post-,
Papiere;
s-Bücher
lack,
Waaren,
 (791-35)

Arad.
 Verkauf meines ge-
 und empfehle mein
rept., Post-,
Papiere;
s-Bücher
lack,
Waaren,
 (791-35)

August 1861.

	Geld	Waare
dischgr. 40 fl.	35.75	56.25
stohn 20 ..	22.75	28.25
rich 10 ..	22.75	28.25
	14.50	15.-
h (3 Monat).		
100 fl. holl.	---	---
100 fl. südd.	116.25	116.40
Thl.	---	---
100 fl. südd.	116.25	116.50
100 M. B.	102.25	102.50
100 L. T.	---	---
L. St.	137.90	138.-
S. 41.	137.75	137.90
Francs	54.25	54.30
ge Sicht.		
100 wall. P.	---	---
P. P.	---	---
pflanten.		
	19.02	19.05
	6.63	6.65
	6.64	6.64
	11.03	11.05
	19.27	19.30
	11.35	11.37
	11.55	11.62
	13.92	13.96
	2.54	2.6
	136.75	137.-
discompt I. 6 1/2 - 5 1/2		
to. II. u. I. S. 5 - 6		
compt für Wechsel 5		
30 Tage		
für läng. Sicht. 6 1/2		
ile u. Effekt-Vorsch. 6 1/2		
ational-Coupon 136.75 - 137.-		

Pränumerations-Preise:
 für Arad:
 Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.
 Vierteljährig 3 fl.
 Mit täglicher Postverendung:
 Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.
 Vierteljährig 3 fl. 50 kr.
 Das Abendeblatt pr. Quartal 1 fl. 6 kr. B.

Arader Zeitung.

Redaktion:
 im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
 Expeditious- und Insertions-Bureau:
 Hauptplatz, S. Goldschmied's Buchhandlung.
 Einwendungen für das „Journal Aller“ und
 dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet.
 Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 209. Freitag den 23. August 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

Telegramm der „Arader Zeitung“.
 Pest, 22. August. Heute Mittags
 fand die Auflösung des Landtages mit-
 telst königl. Reskriptes statt, das heute
 Morgens **W. S. Haller** den beiden
 Präsidenten übergab. Beide Häuser gin-
 gen ruhig auseinander. (Scharf's Korr.-Bur.)

Ein zweites, von unserem B.-Correspondenten auf-
 gegebenes Telegramm, ergänzt das obige damit, daß es die
 Meldung enthält, das Auflösungsdekret verheißt in sechs
 Monaten einen neuen Landtag und daß der in der ge-
 strigen Sitzung von **Deák** beantragte Protest ins Pro-
 tocoll genommen und verlesen ward, worauf der Landtag
 dann ruhig auseinander ging.

Landtagsbericht.

(Sitzung des Unterhauses vom 21. August,
 Nachmittags 4 Uhr.)

S. Nachdem sich das Unterhaus Mittags 12 Uhr zu
 einer geheimen Besprechung versammelt hatte, trat es
 Nachmittags 4 Uhr zur vorletzten öffentlichen Sitzung zu-
 sammen. Die Galerien waren zahlreich von Zuhörern
 besucht. **Deák** wurde bei seinem Eintritte mit lauten
 Ehrentufen empfangen. Nachdem das Protokoll der letzten
 Sitzung genehmigt und der Präsident die seitherigen Ein-
 läufe angemeldet hatte, worunter sich eine große Zahl
 von Vertrauens-Adressen, darunter auch die der Stadt
 Arad befand, wurde der Bericht der Verifikations-Kom-
 mission gelesen, demzufolge **Baron Nikolaus Vay d. ä.**
 als Deputirter des Csáther Bezirkes im Borsoder Kom-
 mitate anstandslos zu verifiziren sei. Das Haus trat die-
 sem Gutachten mit lauten stürmischen Ehrentufen bei, und
 erklärte dadurch den ehemaligen Hofkanzler zum berech-
 tigten Mitglied des ungarischen Unterhauses. **Bar. Vay**
 war in der Sitzung anwesend und erhob sich bei diesen
 ehrenden Zurufen, indem er nach allen Seiten dankte. —
 Hierauf erstattete der Präsident **Ghyey** über seine jüngste
 Mission nach Wien Bericht. Die Uebergabe der zweiten
 Adresse erfolgte, wie aus diesem Bericht zu ersehen, ganz
 auf dieselbe Weise, wie jene der ersten. Das Haus be-
 schloß die Drucklegung dieses Berichtes, worauf **Samuel**
Vónis das Wort ergriff und Folgendes sagte:

„In Folge dieses Berichtes des Präsidenten erlaube ich
 mir, dem Repräsentantenhause zu beantragen: daß die wie-
 derholten Bemühungen des Präsidenten im Dienste des Hauses
 im Protokoll ihre Anerkennung erhalten. (Allgemeine Zu-
 stimmung.) Was aber die wichtigeren Tagesereignisse be-
 trifft, so möge mir das geehrte Haus gestatten, daß ich be-
 züglich ihrer einige kurze Bemerkungen mache. — Es ward
 diesen unseren Verhandlungen nicht das Glück zu Theil, das
 Gesetzbuch des Vaterlandes mit neuen, den Ansprüchen der
 Gegenwart nachkommenden Gesetzen zu bereichern, unsere
 Aufgabe beschränkte sich allein auf die Wiedereinführung von
 aus dem Leben verdrängten öffentlichen und Privatrechten,
 auf die Erhaltung unserer heiligen Gesetze; wie wir diesen
 anderen Aufgaben entsprochen, das werden diejenigen beur-
 theilen, die uns hierher gefandt. Unsere Aufgabe geht ihrem
 Abschluß entgegen, doch ist die letzte Stunde noch nicht da,
 noch haben wir eine große Aufgabe vor uns.

Wir wissen bereits, und zwar nicht los gerüchtwies,
 daß die Stunden des Repräsentantenhauses schon gezählt
 sind; daselbe wird aufgelöst werden. Da jedoch gemäß den
 Gesetzen es nicht aufgelöst werden darf, bevor die Steuer
 bewilligt und die Rechnungen untersucht worden sind, so
 lenke ich die Aufmerksamkeit des geehrten Hauses darauf, daß
 es notwendig sei, daß das Haus vor der Auflösung seine
 Maßregeln treffe.“

Hierauf erhob sich unter dem mächtigen Beifall des
 Hauses und der Galerien **Franz Deák** und sprach un-
 gefähr Folgendes:

Die Auflösung des Reichstages ist vorauszusehen und
 mehr als wahrscheinlich, obwohl wir darüber amtlich noch
 keine Nachricht haben. Wenn die Angelegenheiten konstitu-
 tionell vor sich gehen würden, so könnte man die Zeit und
 die Art im Voraus angeben, wie der Reichstag geschlossen
 werden wird. Da aber die Erfahrung zeigt, daß diese An-
 gelegenheit schon in ihrer Form von der höchsten Gewalt
 nicht verfassungsmäßig behandelt wurde, so wissen wir nicht,
 in welchem Augenblick die Auflösung geschehen wird. Wie
 mein Vorgesetzter, mein sehr geehrter Mitdeputirter **Samuel**
Vónis, es hervorgehoben hat, finde auch ich es für wichtig
 und jedenfalls für notwendig, daß wir in den letzten Augen-
 blicken des Reichstages unseren Protest gegen alles dasjenige
 aussprechen, was bisher ungesetzmäßig geschah und ferner un-
 gesetzmäßig geschehen wird. Und da der heutige Tag der un-
 sere ist, der morgige Tag aber schon in der Hand des Schick-
 sals steht, so dürfen wir es nicht versäumen und ausschließen,
 das zu thun, was wir schon morgen vielleicht nicht mehr
 thun können. (Allgemeine Zustimmung.) Ich lasse mich
 nicht in weitaufgehebelte Details ein, aber ich halte es für not-
 wendig, daß das Haus einen Protest beschliesse, und wenn
 es das geehrte Haus gestattet, so werde ich den Entwurf
 eines solchen Protestes, wie ich ihn meiner individuellen An-
 sicht nach für gut halte, vorlesen.

Dieser lautet in getreuer Uebersetzung wie folgt:

Protest.

„Da der Reichstag gesetzmäßig nur auf der Grundlage
 der ungarischen Verfassung wirken kann, so hat er nichts
 verkannt, um diese Grundlage wieder herzustellen und voll-
 ständig zu sichern.“

Die vom Gesetze vorgeschriebene Ergänzung des Reichs-
 tages und die Wiederherstellung des verantwortlichen Mini-
 steriums sowie der suspendirten Gesetze waren vor Allem
 notwendig, damit der Reichstag sich in die Regierung von
 Gesetzen einlassen könne. Diese haben wir deshalb vor
 Allem urgirt, aber unsere wiederholten Adressen blieben er-
 folglos; und somit war der Wirkungsbereich des Reichstages
 einzig und allein auf die Vertheidigung der Rechte des Lan-
 des beschränkt, die energisch zu führen auch in seinem un-
 vollständigen Zustande sein Recht, ja seine Pflicht war.

Den Faden der wechselseitigen reichstäglichen Verhand-
 lungen hat thatsächlich das allerhöchste Reskript abgerissen,
 indem es, unsere ävliche Verfassung im Widerspruch mit
 den Grundverträgen mit absoluter Macht wesentlich umge-
 staltend, unsere Verfassung auf das Feld und in die Schran-
 ken der kaiserlichen Patente drängen wollte, wohin wir uns
 gesetzmäßig nicht begeben können.

Jenes allerhöchste Reskript hat uns davon überzeugt,
 daß **Se. Majestät** die Absicht nicht habe, im Sinne der
 pragmatischen Sanction unsere Verfassung wiederherzustellen,
 der wir aber nie untreu werden können. Und es wird
 unsere Ueberzeugung neuerdings bestärken, wenn anstatt der
 von dem Gesetze vorgeschriebenen Ergänzung des Reichs-
 tages und Wiederherstellung der parlamentarischen Regierung
 eine solche Auflösung des Reichstages erfolgen sollte, die
 mit den Vorschriften der Gesetze im Widerspruch steht.

Nach dem 4. G.-N. von 1848 kann der Reichstag so
 lange nicht aufgelöst werden, bis nicht das Ministerium die
 Rechnungen vom verflossenen Jahr und das nächstfolgende
 Budget vorgelegt und der Reichstag bezüglich derselben Be-
 schluß gefaßt hat.

Aber die Vorschrift dieses Gesetzes wurde nicht erfüllt
 und kann auch so lange nicht erfüllt werden, bis nicht das
 verantwortliche Ministerium wiederhergestellt und der Reichs-
 tag ergänzt wird, denn es ist keine gesetzliche Regierung
 vorhanden, die das Budget vorlegen möchte, und dem Reichs-
 tag ist eben dadurch, daß die vom Gesetze vorgeschriebene
 Ergänzung entschieden verweigert worden, die Feststellung des
 Budgets unmöglich gemacht.

Der erwähnte Gesetzkörper ordnet auch an, daß drei
 Monate nach Auflösung des Reichstages der neue Reichstag
 sich versammeln solle. Wenn daher der Reichstag nach der
 Auflösung nicht zu der im Gesetze bestimmten Zeit einberu-
 fen wird, so wird die Vorschrift des Gesetzes auch hiedurch
 neuerdings verletzt.

Wir sind demnach gezwungen, schon im Voraus jedes
 derartige gesetzwidrige Verfahren als verfassungswidrig und
 als weitere Fortsetzung des in 12 Jahren bestandenen abso-
 luten Systems zu betrachten. Der Gewalt können wir uns
 thatsächlich nicht widersetzen, aber wir erheben dagegen, was
 auf diese Weise geschieht, feierlichen Protest und erklären:
 daß wir an allen unseren rechtmäßig bestehenden Gesetzen
 und so auch an den im Jahre 1848 sanktionirten und auf
 dem Reichstage nicht abgeänderten Gesetzen strenge festhalten
 und jeden Schritt der Gewalt, der mit denselben im Wider-
 spruche steht, als verfassungswidrig betrachten werden.“

Dies ist der Protest, geehrtes Haus, — fuhr hierauf
Deák in seiner Rede fort, — welchen ich beantrage, und
 als Motion auf den Tisch des Hauses niederlege. Ich
 glaube, es ist überflüssig diesen Antrag zu motiviren. Der
 Grund desselben liegt in der Natur der Sache. Unsere
 einzige Waffe ist das Gesetz und die Gerechtigkeit unserer
 Sache, hierauf gestützt stehen wir den Waffen der Gewalt
 gegenüber.

Es ist eine alte Behauptung und wie die Geschichte
 beweist, trägt sie kaum jemals, daß die Gerechtigkeit
 schließlich den Sieg davonträgt und wir müssen hierauf
 alle unsere Hoffnungen bauen. Um auf diesem Terrain
 sicher zu wandeln, dürfen und können wir den gesetzlichen
 Boden nie und unter keinem Vorwande verlassen, denn
 nur dies ist das Feld, das wir ohne bewaffnete Macht
 auch gegen bewaffnete Macht behaupten können. (All-
 gemeiner Beifall.)

Der Reichstag wird nun wahrscheinlich aufgelöst
 werden, alle jene, die Volksvertreter waren, werden ein-
 fache Bürger des Vaterlandes sein. Ich kehre mit der
 reinen Ueberzeugung in das Privatleben zurück, aus dem
 ich herausgetreten bin, daß wir als Volksrepräsentanten
 nach bestem Wissen und Gewissen das geleistet haben,
 was wir den Komitenten unseres Vaterlandes und unserem
 Gewissen schuldig waren, und ich nähre gleichzeitig die
 Ueberzeugung in meiner Brust, daß sowohl die Juris-
 dictionen, als auch die einzelnen Bürger das diesjährige
 Beispiel des Reichstages getreulich befolgen werden.
 (Beifall.) Indem sie auf der Grundlage des Gesetzes
 verharren, sich vom Gesetze nicht entfernen, sich streng an
 das Gesetz halten: werden sie Alles was rechts oder links
 davon, gegen das Gesetz ist, weder billigen noch befolgen.

Die Jurisdictionen werden, so lange sie so bestehen,
 im Sinne des Gesetzes wirken, sie werden keinen Selbst-
 mord begehen, sie werden die Schläge des Schicksals mit
 ruhigem Bewußtsein abwarten; die einzelnen Bürger aber
 sollen sich an das Gesetz halten. Das Gesetz gibt dem
 Gemüthe eine solche Ruhe, daß man selbst die schwersten
 Ereignisse abwarten kann, wenn man am Gesetze festhält,
 und gerade dadurch wird Dasjenige hervorgerufen, was
 beim Dulden die Hauptache ist, nämlich daß wir mit
 Würde dulden; die Würde wird uns aber bloß von dem
 Gefühl der Geseßlichkeit und sonst von nichts eingefloßt.
 Ich empfehle meinen Antrag dem geehrten Hause.

Deák nahm nach diesen Worten seinen Platz wieder
 ein, aber das ganze Haus erhob sich begeistert wie Ein
 Mann, und bot ein treues Bild der wieder zu einem

Ganzen verschmolzenen Nation, die keine Parteien kennt.
 Lange, lange erschollen die Ehrentufen, drängten sich die
 Deputirten an **Deák** und schüttelten die Hand des un-
 erschütterlichen Mannes der Geseßlichkeit. — Wann wird
 er wieder zu den Repräsentanten der Nation sprechen, er
 von dem die Nation mehr denn je bereit ist, das Lösungs-
 wort zu vernehmen?

Nun erhob sich **Kol. Tisza** und stellte den Antrag,
 folgen dem Entwurf als Beschluß des Hauses aus-
 zusprechen.

Beschluß-Entwurf.

Nachdem das Repräsentantenhaus wegen seiner rechts-
 und gesetzwidrig unterbliebenen Ergänzung, sowie durch den
 Abgang der gesetzlichen Regierungs-Organe verhindert war,
 über die das Land betreffenden höchst wichtigen, namentlich
 aber über die nachstehenden Fragen, Gesetzworschläge zu ver-
 fassen; so erklärt dasselbe, bis es hiezu befähigt sein wird,
 sich den schon angenommenen und mehrfach entwickelten
 Grundfätzen schon jetzt für die ersten und wichtigsten
 Angelegenheiten des zur Abfassung von Gesetzen ergänzten
 Landtags:

1. die Befriedigung der mit der territorialen und poli-
 tischen Integrität des Landes nicht im Widerspruch stehen-
 den wie immer gearteten Ansprüche aller im Lande wohnen-
 den Nationalitäten nach den in den Adressen dargelegten
 Grundfätzen;
2. daß die volle bürgerliche und politische Rechtsgleich-
 heit für alle verschiedenen Glaubensbekenntnisse in's Leben
 trete und dieselbe auf die Thaten ausgeübt werde;
3. daß alle jene Besitzverhältnisse, welche mit dem Arba-
 rium verwandter Natur sind, ohne Verletzung des Eigen-
 thumsrechtes auf Grund gegenseitiger Billigkeit, Schadens-
 haltung, beziehungsweise Ablösung, aufgehoben werden.

Gegeben am 21. August 1861.

Koloman Tisza,

Vertreter des Debrecziner Wahlbezirks.

Auch diesen Antragsteller wurden Ehrentufen gebracht
 und sein Antrag einstimmig angenommen. — Präsident
Ghyey sprach aus, daß der Entwurf **Tisza's** dem ganzen
 Wortlaute nach als Beschluß des Hauses in das Proto-
 koll aufgenommen werde.

Nun macht **Ghyey** das Haus noch auf einige wich-
 tige Gegenstände aufmerksam, über welche notwendig
 verfügt werden müsse. Für's erste müsse eine Bestim-
 mung über das Haus- und Kanzlei-Personale des Unter-
 hauses, welche bis zur gänzlichen Beendigung ihrer Ar-
 beiten fungiren müssen, getroffen werden.

Er fordert das Haus auf, zu bestimmen, für welche
 Zeit dasselbe seine Bezahlung noch zu beziehen habe. Es
 wurde beschlossen, ihre Gehalte noch drei Monate hindurch
 ihnen zu sichern. Ferners wurde beschlossen, die Schrif-
 ten des Hauses im Landesarchiv niederzulegen, ebenso die
 Revisionsakten der Rechnungen, sobald die betreffende
 Kommission die bezüglichen Arbeiten beendet haben wird,
 in dem Landesarchiv zu deponiren. Das baare Geld,
 welches noch vorhanden ist, wird nach Auszahlung der
 schon fälligen und heute garantirten Bezahlungen der
 Beamten und Diener in die Regnikularkasse rückgeführt.
 Die Mobilien des Landtages werden unter Inventar der
 Verwaltungsbehörde der Regnikularkasse übergeben, die
 Tagesbezüge der Landesvertreter werden bis zum Tage
 der faktischen Auflösung des Landtages bezahlt.

Nach Fassang aller dieser Beschlüsse hob der Präsi-
 dent die Sitzung bis zur Konzipirung des Protokolls auf,
 welches noch dem Oberhause zugesendet werden mußte.
 Nach einer kleinen Pause wurde das Protokoll verlesen
 und authentisirt, und ein auf die Verwahrung bezüglicher
 Protokollsextrakt durch den Hausnotar **Jos. Vónis** an
 das Oberhaus geschickt.

(Oberhaus-Sitzung vom 21. August.)

Die Sitzung des Oberhauses wurde um 1/7 Uhr
 Abends eröffnet und zunächst das Protokoll der letzten
 Sitzung verlesen. **Se. Excellenz** der Präsident **Graf Ap-
 ponyi** erstattete hierauf über seine letzte Mission eben-
 falls einen kurzen Bericht und erwähnte der an das Haus
 gerichteten Vertrauensvoten des Borsoder und Kistauer
 Komitats. Mittlerweile erschien der vom Unterhause ab-
 gesandete Notar **Josef Vónis** und überbrachte den dort ge-
 faßten Beschluß behufs einer einzulegenden Verwahrung
 gegen die Auflösung des Landtages. Die Verwahrung
 wurde dem ganzen Wortlaute nach verlesen, worauf Prä-
 sident **Graf Apponyi** die Frage an das Haus stellt, ob
 es über diesen Beschluß überhaupt und wann zu verhan-
 deln wünscht?

Graf V. Pálffy ergreift hierauf das Wort und er-
 örtert, wie die Nichterfüllung der Wünsche der gesam-
 ten Nation, besonders die Antastung der Selbstständigkeit
 des Landes schließen lassen, daß die Auflösung des Lan-
 dages wirklich bald erfolgen dürfte, weshalb er die Ver-
 wahrung über die heutige Mittheilung des Unterhauses
 noch heute zu beginnen beantragt. Nach Annahme dieses
 Antrages fährt er fort und zeigt die Wichtigkeit und Voll-
 ständigkeit der vom Unterhause eingelangten Verwahrung
 und beantragt, dieselbe auch von Seite des Oberhauses
 als Beschluß auszusprechen und diese Annahme durch
 einen Notar des Hauses dem Präses des Unterhauses
 mittheilen zu lassen.

Nachdem sich das ganze Haus hiermit einver-
 standen erklärte, sprach Präsident **Graf Apponyi**
 den Beschluß im Sinne des Antrages **Graf Pálffy's** aus.
 Der Präsident forderte nun das Haus auf, dem Bei-
 spiele des Unterhauses gemäß für die Beamten und Die-

ner des Hauses zu sorgen, worauf über Antrag Sr. Erz. v. Majláth im Einklang mit dem Unterhause beschlossen wurde, denselben einen dreimonatlichen Gehalt zu sichern. Hierauf ergriff Sr. Erz. der Tavernikus v. Majláth das Wort und hielt einen längeren Vortrag, von dem wir in Nachstehendem eine Skizze zu geben versuchen:

Ich will mich nicht, sprach Redner, in Rekrinationen einlassen, sondern beschränke mich bloß darauf zu bemerken, daß die Ereignisse von 1848/49 gewiß eine Aktion waren, daher ihnen naturgemäß die Reaktion folgte. Diese wurde in ihrer Unhaltbarkeit wieder von der Transaktion abgelöst. Es war dies jener Zeitalterschnitt, in welchem die Bildung des verstärkten Reichsrathes fiel, in welchen ich vereint mit einigen Patrioten berufen wurde, und welchem Rufe nachzukommen, wir keinen Anstand nahmen, weil wir mit diesem Schritte die Rechte Ungarns durchaus nicht verletzen konnten. Redner belobt den Patriotismus und die Intelligenz mancher Männer, mit denen er im verstärkten Reichsrathe zusammengelassen, und erzählt dann, wie diesen vereinten Bemühungen die Schöpfung des Oktober-Diploms gelungen ist. Auf die Genesis dieser allerhöchsten Entschliebung weiter eingehend, sagt Redner die hierbei maßgebend und leitend gewesenen Grundideen auseinander, deren oberste die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Selbstständigkeit Ungarns gewesen, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß gleichzeitig die gemeinsame Behandlung der mit den Erbprinzen gemeinschaftlichen Angelegenheiten im Auge behalten wurde. Daß es aber solche gemeinschaftliche Angelegenheiten gebe, ist über jeden Zweifel erhaben. Es erhellt dies nicht nur aus dem steten Bestreben unserer Verfassungen, den Einfluß Ungarns in den das ganze Reich betreffenden Angelegenheiten zu sichern, sondern auch aus der inneren Naturnothwendigkeit der heiderseitigen Verhältnisse Ungarns und Oesterreichs. Ist aber einmal die Einsicht vorhanden, daß es solche gemeinschaftliche Angelegenheiten gibt, die eine gemeinsame Verhandlung aller Völker der österreichischen Monarchie erheischen, so wird sich auch die Form hierzu finden. Redner berührt hierauf die beim Erlaß des Oktober-Diploms sowohl vom Monarchen als von den Urhebern dieses Diploms gehegte sichere Erwartung, daß Ungarn, anerkennend die, wenn auch vorläufig nur theilweise Wiederherstellung seiner Verfassung, das Uebergangsstadium in möglichster Weise fördern werde, bis der Landtag die legislativische Lösung der obschwebenden Fragen in die Hand genommen. Indes sei diese Erwartung durch die Komitate und Munizipien nichts weniger als erfüllt worden, es trat ein so ordnungswidriger und unnatürlicher Zustand ein, daß es nur der Mäßigkeit und Besonnenheit des ungarischen Volkes zu danken ist, daß sich dieser abnormale Zustand während voller 10 Monate halten konnte, ohne zur faktischen Anarchie zu führen. Durch diese Verhältnisse wurde gewissermaßen das Februarpatent provoziert. Redner glaubt an der Aufrichtigkeit und dem wahren Patriotismus der meisten österreichischen Staatsmänner, die derzeit an der Spitze der Regierung stehen, wenn er auch nicht begreifen kann, wie mehrere dieser Regierungsmänner, die früher die Mädel des verfassungsmäßigen Staates mit aller Kraft nach rückwärts trieben, dieselben Mädel jetzt wieder mit allem Kraftaufwande vorwärts rollen können. Schließlich das Februarpatent selbst beleuchtend, stellt Redner dar, daß dasselbe als eine wesentliche Abweichung von den im Oktoberdiplom aufgestellten Grundsätzen erscheine. Oesterreichs Schwerpunkt liege in Ungarn, weil die ungarische Nationalität eben die einzige sei, welche keine verwandte Nationalität im Auslande hat, an die es sich anlehnen könnte, während alle übrigen Nationalitäten des polyglotten Oesterreichs nach Außen hin gravitiren. Zwar sei es in letzter Zeit dahin gekommen, daß auch mancher ungarische Patriot das Heil seines Vaterlandes nach Außen her erwarte, doch sei dies eine momentane Verirrung, denn selbst im Falle einer auswärtigen Unterstützung, wäre das solcher Art regenerirte Ungarn, nicht mehr dasjenige, das es war, das vom heiligen Stefan gegründete und von unseren Vätern ererbte Ungarn. Zum Schluß spricht Redner, mit Bezug auf das Februarpatent noch einmal die Ueberzeugung aus, daß Ungarn nie durch Gewalt jene Prinzipien — and wären es selbst die Freiheit und der Konstitutionalismus — anerkennen wird, die es nicht aus eigenen Willen anerkennt. (Beifall.)

Graf Dominik Teleki erwidert, daß er zwar den Patriotismus des geehrten Vordredners und jener Männer hochschätze, die mit ihm die schwere Aufgabe theilten, eine Verständigung zwischen Fürst und Volk anzubahnen, doch müsse er die Komitate gegen die Anklage in Schutz nehmen, weil sie eben nur gesetzlich und im Sinne der Verfassung gehandelt haben, wenn sie sich den Anordnungen der ungesetzlichen Behörden widersetzen. (Lebhafter Applaus.)

Der Präsident schloß diese Verathung mit der Bemerkung, daß diese geistreichen Andeutungen in dem Diarium werden verewigt werden.

Schließlich fordert der Präsident das Haus auf, über das Diarium des Oberhauses zu verfügen, worauf das Haus die Verfügung hierüber der weisen Einsicht des Präsidenten übertrug. Nachdem Präsident Graf Apponyi die Sitzung auf morgen 12 Uhr angesagt, ging die Sitzung um 1/9 Uhr auseinander.

Urad, 22. August.

Wie aus dem vorstehenden Landtagsberichte, über welchem uns unbegreiflicher Weise kein telegraphischer Bericht zugekommen ist, zu ersehen, haben die beiden Häuser des Reichstages gestern Abend ihre Thätigkeit in einer der Nation würdigen, erhebenden Weise geschlossen, indem sie durch die einstimmige Annahme eines von Deák, dem großen Manne der Nation, überreichten Entwurfes gegen die unkonstitutionelle Auflösung des Landtages feierlichen Protest erhoben und im Namen des Landes sich gegen alle jene Schritte der Regierung verwahrten, welche mit den sanktionirten und vom Landtage nicht aufgehobenen Gesetzen des Jahres 1848 im Widerspruch stehen. Und wieder war es Deák, welcher als der Mann der strengen Gesetzmäßigkeit dem Willen der Nation den würdigen,

feierlichen Ausdruck verlieh. Wenn eine Nation am Gesetze festhält, sagte er, dann kann sie getroßt allen Schlägen des Schicksals entgegengehen, denn was verleiht der Duldung die Würde? Das Gesetz! — Deák's Protest, sagt Paul Jambor im „P. N.“, ist die Krone seiner bisherigen politischen Laufbahn. Er hat schon öfter mehr gehalten, aber dem Repräsentantenhause, der Nation hat er noch nie mehr Schwung, mehr Kraft verliehen, als durch seine letzte ruhige und würdevolle Erklärung; als ob er gesagt hätte: Fürchte dich nicht mein Volk, du leidest, du duldest neuerdings, aber im Bewußtsein deiner Gerechtigkeit bist du ohne die Gewalt der Waffen doch mächtiger, als alle bewaffnete Gewalt. — Der heutige Tag gehört noch uns, sagte er, der morgige liegt in der Hand der Vorjahung. Nein! Uns gehört der morgige Tag, uns die Zukunft, so lange wir auf gesetzlichem Boden stehen. Darum Dank im Namen der Nation Deák, der uns für die Vertheidigung der Gesetze gestählt hat. Heil den Vertheidigern der Gerechtigkeit und der Volksrechte!

In dem Augenblicke, wo wir dies schreiben, kommt uns die telegraphische Nachricht über die heute Mittags erfolgte Auflösung des Landtages zu, welche, wie nicht anders zu erwarten stand, in voller Ruhe vor sich ging. Schon gestern Abend erhielt „Sürgöny“ zwei Depeschen aus Wien, welche die Landtagsauflösung selbst außer Zweifel stellten und den dabei zu befolgenden Vorgang andeuteten. Das k. Reskript, womit Graf Haller als k. Kommissär mit der Auflösung betraut wurde, langte gestern Abend und der Graf selbst Morgens in Pest an. Der k. Kommissär hatte die beiden Präsidenten des Reichstages im telegraphischen Wege ersucht, sich Morgens zu ihm zu verfügen und das k. Auflösungsreskript aus seinen Händen entgegenzunehmen.

In einer zweiten Depesche des „Sürgöny“ heißt es: Es soll zur Wiederberufung des Landtages in dem k. Reskripte ein Termin von 6 Monaten festgesetzt, das Manifest und die Botschaft an den Reichsrath aber unterblieben sein. Ferner soll ein Zirkular der Hofkanzlei die Obergespäße die Situation erläutern. In dem uns nun zugekommenen Telegramme ist von dem Inhalte des Reskriptes und von einer Wiederberufung des Landtages keine Rede, doch dürfte ein zweites Telegramm, das wir noch heute erwarten, uns hierüber weiteren Aufschluß bringen.

Der Index Kuriae Graf Apponyi, soll einem in Wien gestern verbreiteten Gerüchte zufolge, seinen Posten niedergelegt haben.

Journal-Neue.

Urad, 22. August. Wie dem „Sürgöny“ aus Wien geschrieben wird, ist es im Plan, die liberale zentralistische Partei zur Annahme eines Programmes zu bewegen, das im Wesentlichen aus Folgendem besteht: Der Reichsrath soll als kompetent erklärt werden, denn das sei der einzige Weg zum Ausbau der Verfassung, zur Erkämpfung der Minister-Verantwortlichkeit u. s. w. Wenn dann die Reihe an das Budget kommt, so möge der Reichsrath thun, was er thun kann, aber er ermächtige nicht über die Länder der ungarischen Krone, sondern ermächtige die Regierung, in dieser Beziehung unter Uebernahme der Verantwortlichkeit zu verfahren. Der Reichsrath soll ferner ein Darlehen votiren, aber nur 30—40 Millionen, damit die Staatsbedürfnisse auf 4—5 Monate gedeckt seien. Wenn das geschehen ist, so soll man den Reichsrath auflösen, später aber eine aus neuen Wahlen hervorgegangene Kommission einberufen, damit sie die Februarverfassung revidire. An dieser Kommission könnten nach der Ansicht der Urheber des Planes auch die Ungarn ohne Präjudiz theilnehmen, sowie sie an dem verstärkten Reichsrath theilgenommen haben. — Die siebenbürgische Hofkanzlei hat ihre Vorschläge in Betreff der Einberufung des siebenbürgischen Landtages bereits unterbreitet. Dieselben sind aber noch nicht in Verhandlung genommen worden.

In einer Wiener Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ heißt es unter Anderem: „Sonderbar macht es sich übrigens wirklich, daß man vor lauter Bäumen den Wald gar nicht sieht, das heißt, daß man vor lauter abwesenden ungarischen und kroatischen Reichsräthen nicht zu bemerken scheint, daß auch alle venetianischen Reichsräthe noch fehlen. Unsere zentralistischen Blätter schlagen einen Heidentän, weil die Kroaten ihre neun Abgeordneten hierher nicht senden wollten, finden aber kein Wort der Verwunderung darüber, daß die von der Regierung „ernannt“ zwanzig venetianischen Reichsräthe bis zur Stunde durch ihre Abwesenheit glänzen. Eine andere noch auffallendere Erscheinung sind die fortwährenden offiziellen Dementis wegen Aufnahme eines Anlehens und die Versicherungen, daß man mit den bisherigen Einnahmen allen Bedürfnissen genügen konnte. Wenn jetzt, wo faktisch die eine Hälfte der Monarchie die Steuerzahlung verweigert, das Stempel- und Tabakmonopol nicht mehr achtet, dennoch die regelmäßigen Einnahmen der andern Hälfte der Monarchie zur Bestreitung der gesteigerten Bedürfnisse hinreichen, so fragt es sich alles Ernstes, woher denn die Defizits des Finanz-Budgets zu einer Zeit entstanden, als nicht nur die gesammte Monarchie regelmäßig zahlte, sondern noch Anlehen halbmilliardenweise gemacht und alles Staats-Eigentum verkauft wurde. Eine Aufklärung über dieses Finanz-Räthsel wäre sehr willkommen.“

Bukovich schreibt „Magharorok“ aus London: Bukich sei Anfangs dieses Jahres aus dem Emigrations-Komitee mit der an Rossuth gerichteten Erklärung geschieden, er erwarte von der italienischen Regierung nichts, er sei ein Mann der That und wolle sich deshalb Garibaldi anschließen, und wenn Rossuth dieser Ansicht nicht sei, so möge er ihm seine Entlassung geben, was auch sogleich geschah. Bukich wollte sich eben um jeden Preis trennen. — Dies der kurze Inhalt des ausführlichen Briefes, welchen Bukovich schreibt, um die neulichen Erklärungen Bukich's zu berichtigen. Wir kommen auf das Schreiben noch zurück.

Das einflussreichste der englischen Wochenblätter „The Economist“ beschäftigt sich in seiner letzten Nummer eingehend mit der ungarischen Frage. Es sagt: Lord Brong-

ham und Mr. Roebuck haben Ungarn mittelbarer Weise aufgefordert, sich zu fügen und zu unterwerfen. Wir müssen sagen, wir halten es für eine Schande, daß Englands liberale Staatsmänner und liberale Parlamentsmitglieder fortwährend darauf herumreiten, daß Ungarn in Oesterreich aufgehoben solle, weil Oesterreichs Machtstellung solchen Werth für Europa und England habe. Angenommen, dies wäre vollkommen wahr, was wir nicht anerkennen, so fragt es sich, ob England wirklich ganz außer Stande ist, die ungarische Frage von einem andern Gesichtspunkte, als dem der politischen Zweckdienlichkeit zu betrachten? Geht es den wirklich ganz über unseren insularen Horizont, zu denken, was England, wenn es sich in derselben Lage befände, für Recht halten würde? Lord Palmerston, Carl Rüssel, Mr. Gladstone haben einer nach dem andern dem Parlament auseinandergesetzt, daß sie zwar ungern die Herrschaft Oesterreichs in Venetien sehen, daß sie aber jede Gefährdung des Kaiserstaates im Norden der Alpen beklagen würden, und daß sie die Hoffnung hegen, daß die Streitigkeiten zwischen der kaiserlichen Krone und Ungarn baldigt beigelegt sein würden — ein Wunsch, der nur einen Sinn haben kann. Das Recht Italiens, sich zur großen Nation zu konstituiren, hat keine moralische Gültigkeit; aber weder moralisch noch konstitutionell betrachtet, ist es so unbestreitbar, wie das Recht Ungarns, die Erfüllung des ausdrücklichen, von jedem Könige Ungarns beschworenen Kontraktes zu fordern. So erwirbt sich England auf dem Kontinente den Ruf des Egoismus. Wenn es sich um seine eigenen Freiheiten handelt, ist es wachsam genug und denkt an nichts, als wie es sie am besten wahren könne. Aber man lasse nur die Freiheiten einer andern Nation ins Spiel kommen und seine erste Frage ist, welcher Ausgang des Kampfes seinen Interessen förderlich wäre. Fällt diese Antwort nicht zu Gunsten der Freiheit aus, so will es die ganze Angelegenheit durchaus nur vom hohen europäischen Gesichtspunkte betrachten und nichts weniger als Andern thun, wie es wünscht, daß ihm gethan werde. So geht es mit Ungarn. Unsere Staatsmänner denken, daß ein französischer oder russischer Angriff auf Oesterreich den Interessen Englands gefährlich werden könnte. Sie fürchten, daß ein solcher Angriff erfolgen würde, wenn Oesterreich einmal durch den Verlust Ungarns geschwächt wäre. Und da sie dies sehen, drücken sie gegen alle tieferen und ferner liegenden Fragen fest die Augen zu. Sie wollen es nicht wissen, daß Ungarn in Wirklichkeit Recht habe, daß es in Wirklichkeit mit größerer Ruhe und Mäßigung handelt, als selbst England unter ähnlichen Umständen beweisen würde. Sie wollen ihm keinen moralischen Beistand leisten, weil sie die Folgen seines Erfolges fürchten. Können wir uns beklagen, wenn die kontinentalen Politiker niemals müde werden, gegen unsere Selbstsucht zu Felde zu ziehen, gegen unsere verschiedenen Begriffe von dem, was lobenswerth oder tadelnswerth ist, je nachdem unsere Interessen wechseln? Wir verdienen diese Vorwürfe. Wir sehen mit vollkommener Gleichgültigkeit einem der edelsten Kämpfe zu, welche die Welt erlebt hat, und flüstern bloß beiseite der Regierung, gegen die er gerichtet ist, zu, daß sie hoffentlich bald stark und geeinigt sein werde. Könnten wir deutlicher sagen: „nur darauf los und gute Berrichtung?“ Wir können nicht umhin, zu hoffen, daß die Letztere von Deák's Adresse, sowie der Bericht über die Haltung des Landtages, als er sie genehmigte, das Gewissen des Landes wecken und einen oder den anderen unserer besseren Staatsmänner zu einem Worte warmer Sympathie und Bewunderung begeistern wird.

Wien, 21. August. Der Vorstand des Telegrafien-Korrespondenz-Bureaus, Herr W. Dewée, richtete heute aus Anlaß der dem Korrespondenz-Bureau zur Last gelegten Verstrümmung der über die Vorgänge in Neapel eintreffenden Depeschen an mehrere hiesigen Blätter folgende Erklärung:

„Die „Süddeutsche-Zeitung“ und nach ihr mehrere Wiener Journale haben in neuester Zeit das Telegrafien-Korrespondenz-Bureau beschuldigt, mehrere der „Opinion“ vom 13. und der „Perserveranza“ vom 14. und 15. d. M. entnommene Telegramme über Vorgänge im Neapolitanischen gefälscht zu haben.“

Das Telegrafien-Korrespondenz-Bureau, welches strenge Unparteilichkeit und unverbrüchliches Festhalten an der Wahrheit zu seinen ersten Pflichten zählt, ist sich bewußt, bei Hinausgabe der in Rede stehenden Telegramme in keiner Weise von dem Original-Texte der bezüglichen ihm aus Verona zugekommenen Depeschen abgewichen zu sein, und ist jederzeit bereit, den geehrten Redaktionen die Belege hiefür zur Verfügung zu stellen.

Indem das Telegrafien-Korrespondenz-Bureau jedoch den von der „Süddeutschen Zeitung“ erhobenen Vorwurf der Fälschung mit Entrüstung zurückweist, glaubt es nur noch hervorheben zu sollen, wie lächerlich es wäre, Meldungen auswärtiger Journale absichtlich zu fälschen, nachdem 48 Stunden später diese Journale selbst dem Publikum und den hiesigen Redaktionen vorliegen.

Das Korrespondenz-Bureau würde, hätte es andere eine Fälschung begehen wollen, es gewiß sorgfältigst unterlassen haben, die piemontesischen Blätter, welchen die Nachrichten entnommen sind, als Quelle zu zitiren, vielmehr die Telegramme als eigene Depeschen gegeben haben.

Ueber die Gründe, warum die obenerwähnten Telegramme dem Korrespondenz-Bureau mit Enttöschung der Wahrheit zugekommen sind, wurden bereits die nöthigen Erhebungen eingeleitet; doch glaubt das Korrespondenz-Bureau nicht zu irren, wenn es annimmt, daß sein Korrespondent zeitweilig von Verona abwesend ist, und das Geschäft des Telegrafirens einem nicht genügend verlässlichen Stellvertreter übertragen habe.“

Das Korrespondenz-Bureau verspricht sodann den italienischen Depeschen eine verschärfte Aufmerksamkeit zu widmen und hofft auch bei seinen Korrespondenten das gewünschte Resultat zu erreichen.

Ueber den gegen die „Presse“ eingeleiteten Prozeß wird dem „Stf. Journ.“ von hier geschrieben, daß

auch d
Gesetz
Anklag
richtlich
— De
Nar.
Gewer
die „S
44 um
— De
und B
dachte
Vandes
der Na
gegen

Magin
Neuher
einiger
dem O
Oester
Wahrh
zurück
diese
liches
tischen
fertig
nicht i
Zeiten
müßig
dings
wirklic
solle.
wohl
Englan
Kontin
menter
mit G
hiesige
Stelle
und w
der U
sach a
reichen
großar
zöfisch
sche ge
mit de
der S
lungen
troy d
gierun
auch r
trag a
italien
dürftig
Neapel
der f
ausrei
Note
halten
großen
nach A
er sich
geben.
Angele
kommt
Mires
Komit
der Be
Gesell
näre.
de la
rés),
Mires
Vorwa
ten de
milien

die Ne
zessin
Gesetz
Streck
in 84
die S
einer
Sicher
die H
Verbis
Vernet
nen a
dienter
weren
ungefi
head
irrer
gend
town
eintref
heißt,
zu sei
Festli
aus
restag
der se
Garit
für d
wünfe
Treda

Ungarn mittelbarer Weise zu unterwerfen. Wir müssen schauend, daß England's erste Parlamentsmitglieder, daß Ungarn in Oesterreich's Machtstellung folgend England habe. Angenommen, was wir nicht anerkennen, daß wirklich ganz außer von einem andern politischen Zweckdienlichkeit zu ganz über unseren Einfluss England, wenn es sich in Recht halten würde? Lord Gladstone haben einer nach einander geseht, daß sie Herrschafts in Venetien sehen, des Kaiserstaates im Norden, und daß sie die Positionen zwischen der Kaiserin bezeugt sein würden — in haben kann. Das Recht zu konstituieren, hat seine moralisch noch konstitutionenbestreitbar, wie das des ausdrücklichen, von jenen Kontraktes zu fordern dem Kontinente den Ruf um seine eigenen Freiheiten und denkt an nichts, es könne. Aber man lasse in Nation ins Spiel kommen, welcher Ausgang des Kampfes wäre. Fällt diese Angelegenheit aus, so will es die nur vom hohen europäischen Stande weniger als Andern in gethan werde. So geht man immer denken, daß ein Griff auf Oesterreich den werden könnte. Sie fürchten, folgen würde, wenn Oesterreich's Ungarns geschwächt wäre, sie gegen alle tieferen und Augen zu. Sie wollen in Wirklichkeit Recht haben, erer Ruhe und Mäßigung unter ähnlichen Umständen um keinen moralischen Gewinn seines Erfolges fürchten. In die kontinentalen Politiken unsere Selbstsucht zu verschiedenen Begriffe von demselben ist, je nachdem wir verdienen diese Vorrechte Gleichgültigkeit einem die Welt erlebt hat, und gegen die er gerichtet stark und gemeint sein sagen: „nur darauf los können nicht umhin, zu Deak's Adresse, sowie der Landtage, als er sie gegen Landes wecken und einen anderen Staatsmänner zu sie und Bewunderung be-

Vorstand des Telegrafendepartementes, richtete heute ein Bureau zur Last der Vorgänge in Neapel über hiesigen Blätter fol-

auch das Oberlandesgericht keinen hinlänglichen und im Gesetz stützenden Beweggrund vorgefunden habe, um die Anklage aufrecht zu erhalten, und daß das dießfällige gerichtliche Verfahren deshalb bereits gänzlich eingestellt sei. — Das k. k. Landesgericht hat gegen die „Lisy“ wegen der Artikel gegen die Handels- und Gewerbetreibenden in Nr. 125, 131 und 135, dann gegen die „Humoristische Lisy“ wegen mehrerer Artikel in Nr. 44 und 45 die strafgerichtliche Voruntersuchung eingeleitet. — Das Banater Grenzregiment ist gegen den Drucker und Verleger, wie auch gegen den Eigenthümer und Redakteur der Zeitschrift „Di und Besi“ beim Wiener k. k. Landesgerichte flagbar aufgetreten, weil in einem Artikel der Nummer 137, am 3. d. M., angeblich Beleidigungen gegen das Offizierkorps dieses Regiments vorkommen.

U n s l a n d.

Paris, 18. August. Die Reden des Erzherzogs Maximilian und des Grafen Apponyi, die sonderbare Aeußerung der „Niedersächsischen Post“ und die Spaltung einiger englischer Blätter, das Zusammenkommen, gibt dem Gerüchte von der beabsichtigten Allianz zwischen Oesterreich und England einen gewissen Anstrich von Wahrscheinlichkeit, das mehrere Journale veranlaßt, darauf zurückzukommen. Dem „Monde“, welcher triumphirend diese Allianz begrüßt, ist in seiner Freude etwas Menschliches passiert, indem er die ironische Stelle des demokratischen „Morning Star“: „Die österreichische Allianz ist fertig, als baare Münze aufgenommen hat. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß man in Oesterreich wohl die Zeiten Marlborough's wieder zurückwünschen mag; es müßte aber doch noch Vieles anders werden in dem allerdings jetzt konstitutionellen Kaiserstaate, wenn an ein wirkliches Zusammengehen mit England gedacht werden sollte. Namentlich ist die Behandlung Venedigs doch wohl seiner derjenigen Punkte, in denen Oesterreich mit England mehr Ähnlichkeit hat, als andere Staaten des Kontinents. Was der Erzherzog wohl unter jenen Elementen verstanden haben mag, die Oesterreich besonders mit England gemein haben soll, darüber ergeht sich ein hiesiges Blatt in allerlei Conjecturen; es glaubt, diese Stelle auf die ungarische Verfassung beziehen zu müssen, und will daher in dem Erzherzoge einen besondern Freund der Ungarn erblicken. Wir glauben, daß der Prinz einfach an die mächtige österreichische Aristokratie und an die reichen Hilfsmittel Oesterreichs zur Schaffung einer großartigen Industrie gedacht hat. — Nachdem dem französisch-englischen Handelsvertrage der belgische und türkische gefolgt sind, während die Abschließung des Vertrages mit dem Zollvereine in kürzester Zeit bevorsteht und mit der Schweiz und mit Holland ebenfalls bereits Unterhandlungen angeknüpft sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß trotz des unbestimmten Dementi des „Moniteur“, die Regierung auf der eingeschlagenen Bahn weiter gehen, und auch mit Italien in kürzester Frist einen ähnlichen Vertrag abschließen werde. Eine Regulirung der französisch-italienischen Handelsverhältnisse ist das dringendste Bedürfnis, da durch die Annullation die Spezial-Verträge mit Neapel und Toscana antiquirt sind und der Nothbehelf der französisch-sardinischen Convention von 1850 nicht ausreicht. Herr Nigra wird sich durch die Moniteur-Note nicht von der Einleitung der Unterhandlungen abhalten lassen. — Der Kaiser wird nach Beendigung der großen Manöver in Chalons wahrscheinlich einen Ausflug nach Romberg machen. Gegen Ende des Monats wird er sich nach Caux-Bonnes und hierauf nach Biarritz begeben. — Man hält es für sicher, daß die Mires'sche Angelegenheit, welche morgen vor die Appel-Instanz kommt, bis zum Donnerstag verhandelt werden wird. Herr Mires hat eben einen neuen Verteidiger erhalten in dem Komité der Aktionäre der Eisenbahn, welches bald nach der Verhaftung Mires' zusammentrat, um die Interessen der Gesellschaft zu wahren; dasselbe repräsentirt 15,000 Aktionäre. In einer kleinen Broschüre (Le comité des actionnaires de la caisse générale des chemins de fer à Mr. Mires), von dem Sekretär des Komité's unterzeichnet, wird Mires in Schutz genommen und der Staatsbehörde der Vorwurf gemacht, sie habe durch ihr unzeitiges Einschreiten den Kredit der Gesellschaft ruiniert und so viele Familien ins Unglück gestürzt.

London, 17. August. Am nächsten Mittwoch wird die Königin in Begleitung des Prinzen Gemals, der Prinzessin Alice und des Prinzen Arthur, und mit zahlreichem Gefolge die Reise von Osborne nach Irland antreten. Die Straße von Goepport bis Holyhead (310 engl. Meilen) soll in 8½ Stunden, mit einer Geschwindigkeit von 39 Meilen die Stunde zurückgelegt werden. Dem königl. Zuge wird in einer Entfernung von 15 Minuten ein Vorreiter in Gestalt einer Dampfmaschine vorausziehen, um für vollständige Sicherheit der Fahrt zu sorgen, und kein anderer Zug wird die Hauptlinie befahren dürfen, ehe 30 Minuten nach dem Vorüberkommen des königl. Zuges vergangen sind. Dem Vernehmen nach wird das Publikum auf keiner der Stationen an der Bahn zugelassen und auch den Kompagnie-Bedienten kein Hurrabruhen oder sonstige Rundgebung gestattet werden, da Ihre Majestät während der Reise vollkommen ungestört bleiben will. An der Landungsbrücke von Holyhead wird die Yacht „Victoria und Albert“ warten und bei ihrer bekannten Geschwindigkeit dürfte, wenn das Wetter irgend günstig ist, die Königin Mittwoch Abends in Kings-town und vor Mitternacht in der vizköniglichen Wohnung eintreffen.

Italien. Garibaldi wird sich, wie es allgemein heißt, zum 7. September nach Neapel begeben, um dort den Jahrestag seines vorjährigen Einzuges in jene Stadt zu feiern, wozu von der italienischen Regierung große Festlichkeiten angeregt worden sind. Wie der „Indep.“ aus Turin geschrieben wird, dürfte die Feier jenes Jahrestages nur ein Vorwand, der eigentliche Grund aber sein, daß die Regierung die unermeßliche Popularität Garibaldi's für die Beruhigung jener Landestheile und für die Entmuthigung der Reaktionsbände zu verwerthen wünscht. Ein ehemaliger Adjutant Garibaldi's, Marquis Trechi, jetzt Ordnonanzoffizier des Königs, sei abermals,

wie schon öfter dazu ausersehen, eine Verständigung zwischen seinem früheren General und der Regierung herbeizuführen und besinde sich bereits in Caprera, um die Sache in Ordnung zu bringen. Sonst wird unterm 18. d. aus Neapel gemeldet, daß auf den Bergen von Casello eine von Cipriani geführte Reaktionsbande unznigelt und nach kurzem Widerstande gefangen genommen worden sei, daß man auch bei Avellino überall die Aufständischen geschlagen und zerstreut habe und daß in Castellamare 29 Priester und 3 Mönche, sowie auch in Sorrent, Milano Amalfi Reaktionsprediger, darunter der Generalvikar von Sorrent, verhaftet worden seien.

Rom, 16. August. Der Papst hat gestern bei Gelegenheit des Napoleonsfestes den feierlichen Segen den Franzosen in Santa Maria Maggiore ertheilt. Das Fest ist glänzend ausgefallen. Das Gesandtschaftshotel und die Nationalanstalten waren prächtig beleuchtet. Ruhe und Ordnung herrschten überall. Die Bemühungen der Polizei, um die geheime Zeichnung für das Denkmal Cavour's zu hindern, sind bisher vereitelt worden. Die Zeichnungen haben die Summe von 9000 Lire erreicht. Seit einigen Wochen kommen in Civitavecchia mit jedem Dampfer viele neapolitanische Adelige und Herren, lauter solche, die der alten Herrschaft ergeben und in den Konspirationen verwickelt waren. Aus dem Grunde haben sie es für gut erachtet, sich zu entfernen und kommen hierher, um die Reichen der Reaktionen zu vermehren.

Man hat hier ein sogenanntes Föderationskomité gebildet mit dem Zwecke, im Vatikan gedruckte Schriften geheim zu veröffentlichen.

Mailand, 18. August. Die „Perseveranza“ meldet aus Neapel vom 17.:

Eine Brigantebande, als Nationalgarde verkleidet, hat Verbiaro und Bombialo angegriffen, entwaffnet und geplündert. Von der Nationalgarde verfolgt, wurden Viele verhaftet.

Nachrichten aus Avellino melden, daß die Briganti bei jedem Treffen geschlagen, in die Flucht versetzt und vernichtet werden.

Die Briganten drohen Gagliano in den Abruzzen anzugreifen. Die nöthigen Vorfragen wurden getroffen.

Die Briganten in Bosco Mariccio von den Truppen und der Nationalgarde angegriffen, haben 32 Tode gehabt und 7 Pferde verloren.

In der Nähe von Avigliano wurden die Briganten geschlagen und zerstreut, mit 2 Toden, 6 Verwundeten und 9 verlorenen Pferden. Andere, die sich in die Wälder zurückgezogen, werden von der Nationalgarde verfolgt.

Turin, 17. August. Die heutige „Opinione“ bringt einen kurzen Artikel über die gerichtliche verbreitete Demission Ciadini's. Sie sagt: Es ist das Gerücht verbreitet worden, daß der General Ciadini seine Demission gegeben habe. Wir brauchen es nicht zu sagen, mit welchem Gefühle diese Nachricht vernommen wurde. Aus den von uns vorgenommenen Erkundigungen ergibt sich, daß der General Ciadini der Regierung in Erinnerung gebracht hat, wie er die neapolitanische Statthalterei nur provisorisch angenommen habe, daß er den Militärbefehl behalten und seine Mission, nämlich das Land von den Briganten zu reinigen, erfüllen werde, er könne sich jedoch mit der Zivilverwaltung nicht beschäftigen, weshalb er auch um die Ernennung eines neuen Statthalters ersuche. Es scheint, daß er dazu nicht nur von den vielen Sorgen, welche sein militärischer Befehl erheischt, bewegt worden ist, es sollen auch die zwischen ihm und dem Grafen Cantelli, bei Gelegenheit der gegen einige Deputirten vorgenommenen Demonstration, entstandenen Zwistigkeiten ihn zu diesem Entschlusse bewegt haben. In Folge dessen hat auch der Graf Cantelli seine Demission gegeben.

Dasselbe Blatt bekämpft ebenfalls in einem kurzen Artikel diejenigen, die sich in Napoleon III. den größten Feind der italienischen Einheit vorstellten.

Amerika. Wir meldeten bereits die Ankunft des Prinzen Napoleon in den Vereinigten Staaten von Amerika. Wie man aus amerikanischen Zeitungen erfieht, besuchte Prinz Napoleon Philadelphia am 1. August und kam den 2. Abends in Washington an. Er hielt fest an seinem Entschlusse, keine öffentliche Anerkennung seiner politischen Stellung anzunehmen. Der Staatssekretär, der ehrenw. J. W. Seward, war nach New-York gekommen und hatte dem Prinzen im Namen des Präsidenten einen amtlichen Empfang und die Gastfreundschaft des weißen Hauses angeboten. Der Prinz war für den guten Willen sehr dankbar, erklärte aber, daß er es vorziehe, als Privatbürger zu reisen, weil er gekommen sei, Amerika, sein Volk, seine Institutionen und den Charakter des Kampfes zwischen Süden und Norden zu studiren, und weil er dies besser als Bürger, denn als Prinz thun könne. Die Privatgastlichkeit ausgezeichneter Bürger von Washington nahm er hingegen von ganzem Herzen an.

Tagesneuigkeiten.

Dem „Dr.“ wird aus Pest unter Anderem geschrieben: Gestern verbreitete sich auch das Gerücht, daß der Präsident Ghyzzy um einen Reispas in's Ausland nachgesucht habe. Dieses Gerücht kann ich Ihnen bestätigen. Im Falle sich der Landtag auflöst, wird Ghyzzy seinen tranken Sohn in ein Seebad begleiten; ja, es ist sogar glaublich, daß er, selbst wenn der Landtag beisammen bliebe, zu dem angegebenen Zwecke auf kurze Zeit Urlaub nehmen würde.

Einem Mittheiler des „Sürgöny“ zufolge ist es in Szabolcs, am 18. d. Abends zwischen k. k. Jägern und dem Zivill zu einer Rauferei gekommen, die zu großem Blutvergießen geführt hätte, wenn die Gendarmen nicht energisch eingegriffen wär. Ungefähr zehn Personen sind verwundet worden.

Moriz Lukács gibt in der „Magyar Szó“ folgende Erklärung: „Die von mehreren vaterländischen Journalen gebrachte Nachricht, als wäre ich zur Intendant des ungarischen Nationaltheaters designirt, hat mich umso mehr überrascht, als ich davon auch nicht die geringste offizielle

Kenntniß habe und auch die zu dieser ehrenvollen, aber schweren Aufgabe unumgänglich nothwendige Sachkenntniß und Erfahrung nicht besitze, andererseits aber auch meine Privathältnisse deren Annahme nicht gestatten.“

Aus Wien schreibt man uns: In den letzten Tagen waren vielfach Gerüchte über einen persönlichen Konflikt des Grafen Apponyi mit dem Staatsminister v. Schmerling verbreitet. Wie man erfährt, beruht das Ganze darauf, daß der Staatsminister sich an einem bestimmten Tage geweigert habe, den Grafen Apponyi bei sich zu empfangen, was diesen, wie es scheint, beleidigt hätte. Indessen soll die Sache durch Intervention des Hofkanzlers Grafen Jorgách beigelegt sein und der Staatsminister nun den Juber-Kuriale besucht haben.

Der Oberlieutenant Ladislav Graf Szapary, des Jazygier und Rumänier Freiwilligen-Husarenregiments Nr. 1, ward, wie die „Wiener Jtg.“ berichtet, zum Füllgeladjutanten Sr. I. apostolischen Majestät ernannt.

Der besüchtete Omnibusstrikte in Pest ist glücklich vereitelt worden. Nachdem die Inhaber der nach dem Stadtwäldchen fahrenden Stellwagen am 17. d. M. Vermittags Miene machten, um die festgesetzte Tage von 10 Kr. nicht fahren zu wollen, requirirte die Stadthauptmannschaft die nach dem Kaiser- und Brückbade verkehrenden Gesellschaftswagen, und es begannen diese und andere improvisirte Unternehmungen den Verkehr nach dem Stadtwäldchen. Dies sowie die Besürchtungen vor dem angebrohten Konfessionsverluste wirkte auf die Omnibusinhaber und schon Vermittags stellten dieselben ihre Wagen dem Publikum zur Verfügung, und zwar um 10 Kr. Das Publikum hat sich der Behörde für diese wohlthätige Maßnahme dankbar erwiesen, und auch die Omnibusseigentümer werden sich nicht beklagen können, denn das Minus von 8 Kr. wurde durch das Plus der Frequenz reichlich ersetzt.

Herr Erzherzog Wilhelm wird dem Vernehmen nach im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers nach Berlin reisen, um der Krönung des Königs Wilhelm von Preußen beizuwohnen. Auch H. M. Fürst Windischgrätz wird sich aus diesem Anlasse nach Berlin begeben.

Der bekannte D. F. Berg, Volksdichter, hat die Konzeption zur Herausgabe eines neuen Journal's erhalten, und dürfte die erste Nummer ebaldigst erscheinen. Das Journal betitelt sich der „Wiener Volksnar“, und wird täglich in Groß-Quartformat ausgegeben. Dasselbe wird sich vorzugsweise mit den Ereignissen und Vorfällen lokaler Natur beschäftigen, und in satyrisch-humoristischer Weise ein getreues Bild des gesammten Wiener Lebens liefern.

(Wichtige prinzipielle Entscheidung in Preßsachen). Der oberste Gerichts- und Kassationshof hat der Berufung des Buchhändlers Hrn. Jos. Klemm in der bekannten Angelegenheit der Staatsanwaltschaft in Frankfurt gegen ihn stattgegeben und entschieden, daß Hr. Klemm nach den Bestimmungen des gegenwärtig in Wirksamkeit stehenden Preßgesetzes zur Nennung des Verfassers der beanstandeten Korrespondenz nicht verhalten werden könne.

Ueber das bereits in unserer Dienstag's-Nummer gemeldete Fest im galizischen Badoerte Csavnicza gehen der „Presse“ noch einige interessante Details zu, die wir hier folgen lassen: Mehrere ungarische Herren aus dem Gömörer und Zipser Komitat machten noch Anfangs Juli einen Ausflug nach Csavnicza, um die dortigen polnischen Gäste zu besuchen, und wurden dort mit einiger Demonstration empfangen, luden die Polen nach Schmeks ein, und zurückgekehrt, wurden polnische und ungarische Fahnen, Kostarden, Fackeln, Feuerwerke zu ihrem Empfang vorbereitet. Das Gerücht sprach von großartigen Demonstrationen. Da die Militär-Kommandanten gemeinsame Befehle haben, keine Demonstrationen mehr zu dulden, wurde von Käsmark eine Kompagnie Soldaten nach Schmeks beordert, zum großen Erstaunen der ganzen Umgebung. Der Kompagnie-Kommandant war indessen so unglücklich, vor allem die Leiter des Festes zu sich zu bitten und in gegenseitigem Einvernehmen zu bestimmen, daß mit Weglassung der polnischen Fahnen und der Bergfeuer alle übrigen Festlichkeiten ohne Anstand vor sich gehen können. Den 11. August Abends kamen 20 Polinnen und 65 Polen, von vielen ungarischen Herren zu Pferde und zu Wagen und von Fackelträgern begleitet, nach Schmeks. Graf Skorupka war der Führer und Sprecher dieser interessanten Csavniczaer Badesgesellschaft; Fürst Heinrich Polubinsky aus Litauen, Fürst Woronietz, die Herren und Frauen Gorayski, Jabarowski, Ratomski, Drowski, Starinski, Machalski u. s. w. bezogen sich den andern Tag Früh zu Pferde, von allen Schmeks'ser Gästen begleitet, zu dem reizend gelegenen Kolbacher Wasserfall. Zigeunermusik und Böllerschüsse belebten diese in den Karpathen ungewohnte Szene; daß kein Eisen Toaste in polnischer, ungarischer, französischer, ja lateinischer Sprache nicht mangelten, ist wohl zu denken. Den Abend beschloß ein Ball, auf dem jedoch die polnische Gesellschaft — insgesamt in Trauer wegen der Warschauer Ereignisse — nicht tanzte. Den zweiten Tag hörten sie eine Messe, bei welcher sie ihre schöne National-Hymne (Gott, der du Polen hast verlassen, nehme es nun in deinen Schutz) absangen und nach Csavnicza zurückkehrten. Die Kompagnie Soldaten hatte sich schon zeitig Früh nach Käsmark zurückgegeben.

Ueber die auch von uns jüngst gebrachte Belgrader Martara-Geschichte wird dem „Grenzboten“ nun aus Belgrad, 19. August, folgender wahrheitsgetreue Sachverhalt mitgetheilt: „Das Mädchen Veneziana, Tochter des dortigen Israeliten Piada Kenort, hat noch im Jahre 1859 heimlich die gr. u. u. Kirche besucht, da sie sich in einen Serben verliebt hatte. Nachdem dies bekannt wurde, versorgten sie ihre Eltern, namentlich aber ihre Stiefmutter. Das heiraltslustige Mädchen entschloß sich zu dem christlichen Glauben überzutreten, verließ ihre Verwandten und begab sich zum Metropolit, mit der Bitte, sie gleich zu taufen. Der Metropolit that es aber nicht gleich, sondern gab ihr eine Bedenkzeit. Ferner wurden ihre Eltern davon verständigt, und zugleich aufgefordert, sie von ihrem Vorhaben durch einen Rabbiner abreden zu lassen. Alle Versprechungen ihres Vaters und die Ermahnungen des Rabbiners blieben ohne Erfolg, und das Mädchen, um den Belästigungen ihrer Verwandten zu entgehen, hängte ein Kreuz um den Hals und begab sich zum Metropolit, damit er sie in die christliche Gemeinde aufnehme. In Verweigerungsfalle sprach sie den

Entschluß aus, sich selbst entleiben zu wollen. Was hätte der Wiener Erzbischof in einem solchen Falle gethan? Gewiß wäre er schneller zu Werke gegangen, als der Metro-polit in Belgrad."

Ein theurer Hund. In Teplitz weißt jetzt der russische Graf K., dessen kleiner Hund, welcher ihn stets begleitet, die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Von dem enormen Preise, welchen der Graf für diesen Hund zahlte, erzählt man sich folgende Anekdote: Dem Grafen K. wurde vor einiger Zeit ein Hund, ein Prachtexemplar seines Geschlechtes, überfahren. Der Graf sandte sogleich seinen Kammerdiener nach Paris, woher der Hund stammte, um daselbst einen ähnlichen zu kaufen. Der Diener fuhr auch nach der Weltstadt an der Seine, um einen passenden Hund zu suchen, telegraphisch jedoch bald an seinen Herrn, ein Hund jener Race sei nicht mehr in Paris, wohl aber in London zu bekommen. Der Graf ertheilte hierauf dem Kammerdiener auf telegraphischem Wege die Vollmacht, zu diesem Zwecke nach London zu reisen. Der Kammerdiener thut dies und kehrt endlich nach einigen Tagen mit dem ersehnten Hunde zum Grafen zurück. Der Hund kostete 800 Francs. Die Reise des Kammerdieners 600 Francs., und so kam der kleine Hund auf 1400 Francs. zu stehen.

Neueste Telegramme.

Berlin, 20. August. Von der Polengrenze wird unterm Heutigen berichtet: Gestern wurde in Warschau die Instruktion zum Wahlgesetz veröffentlicht und die Wahllisten behufs Reklamationen ausgelegt. Wielopolski, zum wirklichen Geheimrath und Vize-Präsidenten des Staatsrathes ernannt, behält beide Ministerien. Der Kaiser hat ihm für seinen Dienstleistungen gedankt. General Suchozanet ist Nachts abgereist.

Stuttgart, 20. August. Reichers Motion in der kurbayerischen Frage wurde mit 47 gegen 35 Stimmen angenommen. Die Anträge der Kommission wurden abgelehnt. Die Kammer hat ihr Bedauern über die Mitwirkung des württembergischen Bundestagsgesandten bei den bezüglichen Bundesbeschlüssen ausgedrückt.

Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 20. August. Zucker ist ein gesuchter Artikel und fehlt; es stellt sich jetzt heraus, daß man die Vorräthe in erster Hand bei weitem überschätzte, vielmehr sind dieselben so unbedeutend, daß man damit nur spärlich bis zur neuen Kampagne ausreichen wird, in Folge welchen Umstandes die Verkäufer auf merklich höhere Preise halten, und beträgt die Steigerung im Laufe dieses Monats 1 1/2—2 fl. pr. Zentner. Fühlbarer Mangel herrscht besonders in untergeordnetem Zucker, während von Raffinade verhältnißmäßig größere Lager anzutreffen sind. In dieser Woche haben Italiener viel Zucker hier zusammengekauft. Der Stand der Zuckerrüben ist trotz der anhaltenden Trockenheit sehr befriedigend, und habarf es nur eines ausgiebigen Regens, um die Knollen-Entwicklung zu befördern; einige Fabriken werden schon mit Ende September ihre Thätigkeit beginnen. Wir notiren Raffinade fl. 47.50—48.50, Melis fein fl. 46.50—47, mittel fl. 45.50—46. pr. Zentner.

Sisak, 18. August. Im Laufe dieser Woche wurden ca. 5000 Mezen Mais meist in kleinen Partien à fl. 3.30—3.50 begeben. Die Stimmung dieser Woche war für Mais nicht von jener Lebhaftigkeit wie die der verflossenen Woche und wurden aus Mangel an Kauflustigen keine größeren Abschlüsse gemacht. Die Dürre herrscht fortwährend und dürfte die heurige Kulturpflanze in unserer Umgebung gänzlich zu Grunde gehen, wenn nicht in Bälde ein ergiebiger Regen eintritt. Weizen, Halb- oder Dreivierteltrucht blieben unbegehrte. Diese Woche haben wir ebenfalls keine Zufuhren anzugeben, indem die Dampfschiffahrt noch fortwährend gesperrt ist. Witterung drückend heiß; Wasserstand ungemein klein, besonders für den hiesigen Brückenbau über die Kulpa sehr günstig. Landfracht pr. Steinbrück 55 kr. pr. Mezen, 80 kr. pr. Jtr.

Aus der Vergleichsmassa Arnstein und Eskales gelangt die k. k. priv. Laibacher Zuckerraffinerie am 9. September zur freiwilligen öffentlichen Versteigerung.

Wiener Börse vom 21. August. Heute Vormittag begannen Kreditaktien 174.40, gemacht 173.50. Schluß 173.60, Nordb. 193.70, gemacht 193.40. Schluß 193.30. Die Unentschiedenheit in den ungarischen Angelegenheiten ließ die seitigerige laune Stimmung der Börse heute stärker hervortreten. Bei größerem Ausgange in Effekten waren die meisten derselben bedeutend niedriger, namentlich alle Gattungen Eisenbahnaktien, Nordbahn und Staatsbahn-Prioritätsobligationen. Staatsfonds und Grundentlastungs-Obligationen waren verhältnißmäßig behauptet und zeigten sich zu den erniedrigten Kursen etwas mehr Kauflust; Lotteriereffekten fast durchgängig matter, besonders Lose von 1858, Baluten jedoch 1/2 pCt. höher gefragt. Fremde Baluten gestiegen und um ca. 1/2 pCt. in Wechseln ca. 3/4 pCt.; in Goldspezies höher. Am Schluß die Tageseffekten etwas fester.

Arad, 22. August. Die heutigen telegraphischen Notirungen zeigen wieder ein Fallen der Kurse in sämtlichen Papieren, Beweis dessen, daß die Auflösung des ungarischen Banktages auch auf der Börse einen nachtheiligen Eindruck hervorgerufen hat. Baluten und Devisen stellten sich um 1/2 pCt. höher und näherten sich wieder stark zu den 40 pCt.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 22. August 1861.

5% Metalliques	67.40
5% National-Anleihen	80.25
Bankactien	736.—
Creditactien	173.30

Wechsel-Cours.

Silber	137.75
London	138.75
Dukaten	6.69

Fürst Pálffy-Lose à 42 fl.,
wobei jedes Los mindestens 63 fl. gewinnen muß, und
Antheilscheine hiezu à 3 fl.,
zur Ziehung am 15. September, sind noch zu haben bei
F. J. PROBST in Arad,
(866—1,3) Spezererhandlung „zu den 3 Löwen.“

Kundmachung.
Wegen Reparatur des k. k. Tabak-Ginlösesamtsgebäudes in Arad, Hauptplatz Nr. 1, wird im Grunde des k. k. Tabakfabriken- und Ginlösesamts-Generaldirektions-Erlasses vom 14. August 1861, Z. 10.338, bei dem k. k. Tabak-Ginlösesamtsinspektorat in Arad eine Konkurrenz-Verhandlung abgehalten, wozu schriftliche, mit den vorgeschriebenen Erfordernissen versehene Offerte, mit Ausschluß mündlicher Auktionen, bis 2. September l. J., Mittags 12 Uhr angenommen werden.
Die überschlagsmäßig berechnete Bausumme beträgt, und zwar:
Für die Maurer-Arbeit sammt Materiale 366 fl. 95.2 fr.
Für die Zimmermanns-Arbeit sammt Materiale 889 fl. 76.4 fr.
Für die Tischler-Arbeit sammt Materiale 187 fl. — fr.
Für die Schlosser-Arbeit sammt Materiale 193 fl. 15 fr.
Für die Anstreicher-Arbeit sammt Materiale 194 fl. 59 fr.
Zusammen: 1831 fl. 45.6 fr.
Die näheren Offertbestimmungen, die Bauweise und die Vertragsbedingungen können bei dem k. k. Tabak-Ginlösesamtsinspektorat in Arad täglich während den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.
Arad am 21. August 1861.
k. k. Tabak-Ginlösesamtsinspektorat.

Árlejtési hirdetés.
A tek. es. k. aradi pénzügyi igazgatóságnak f. évi augusztus 9-én 10,089. sz. a. rendelvénye következésképpen a pécskai k. erdészeti lakon teendő építési munkák iránt a f. év AUGUSTUS 31-én árlejtés fog tartatni.
A közzétárási költségek tesznek 246 ft. 76 1/2 kr. o. é.
Az ezen munkára vállalkozni kívánók a fent kitett nap reggeli 9 órára, 10 száztól bányompézzel ellátva, a pécskai uradalmi irodában megjelenni ezemel illetéden meglivatuak.
Pécska augusztus 19. 1861.
Farkas József,
k. uradalmi mérnök.
Ein 863—3,3

Spezererwaaren-Commiss,
mit guten Zeugnissen, in der Buchführung praktikirt und im Kommissions- und Detailgeschäft gleich verwendbar, wünscht entweder in der Stadt oder auf dem Lande in einem soliden Hause placirt zu werden.
Gefällige Adressen werden unter Chiffre D E Nr. 6 poste restante in Pantofa bis 30. d. höflichst erbeten.

Gift
zur radikalen Vertilgung der Ratten und Mäuse,
in Tiegeln à 1 fl. 15 kr. und 90 kr. zu haben bei
F. J. PROBST.
(867—1,3)

Am 31. August 1861 Ziehung
des
Badischen Eisenbahn-Anlehens.
Hauptgewinne des Anlehens:
fl. 40,000, fl. 35,000, fl. 15,000, fl. 12,000, fl. 10,000,
fl. 5000, fl. 4000, fl. 2000, fl. 1000 etc.
sämmlich in Vereins-Eilergeld zahlbar. — 1 Los kostet 4 fl., 6 Lose 20 fl. in österr. Banknoten.
Auch sind die Lose zu allen anderen erlaubten Staats-Verlosungen durch unterzeichnetes Großhandlungshaus zu den billigen Preisen zu beziehen. Verlosungspläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt.
Bestellungen beliebe man direkt einzusenden an das Großhandlungshaus
Heinrich Brisbois
in Frankfurt a. M.

Die nach chemisch-pharmaceutischen Grundsätzen auf das Sorgfältigste und Zuverlässigste bereiteteten
MEDICAMENTÖSEN SEIFEN,
bewährt durch die erzeuhten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können in folgenden 12 verschiedenen Gattungen den Herren Aerzten und dem hilfsbedürftigen Publikum mit gerechter Zuversicht empfohlen werden.
4 Stück nebst Prospect 1 St. W. kr. 1/2 Stück nebst Prospect 1 St. W. kr.
Jodkaliseife, bei Skropheln 55 **Theerseife**, bei Schuppen 35
Graphiteseife, bei chronischen Hautleiden 35 **Leberthranseife**, bei Zehrkrankheiten 35
Terpentineife, bei Lähmungen 35 **Gallenseife**, bei Hautunreinheiten 35
Benzoeife, bei spröder Haut 40 **Schwefelseife**, bei Hautausschlägen 35
Campferseife, bei Rheumatismus 35 **Rosmarinseife**, zu stärkenden Waschungen 35
Schwefeljodseife, b. alten Hautausschlägen 45 **Ammoniakseife**, bei Verhärtungen 35
Zu den beigefügten Prospecten werden die verschiedenen Seifen angegeben, in denen diese Heilmittel ihre zweckmäßigste Anwendung finden, so wie die Mannigfaltigkeit, in der sie, vermöge der als so praktisch anerkannten Seifenform mit Erhöhung ihrer längst erprobten Wirksamkeit verwendet werden können; denn die Seifenform ist es, welche nicht allein dem Patienten den Gebrauch wirksamer äußerer Mittel erleichtert, sondern auch dem Arzte eine eindringlichere und allgemeinere Anwendung solcher Mittel darbietet.
Die medicamentösen Seifen werden nur in Tabletten von 2 1/4 Unzen Gewicht verkauft und sind an beiden Enden ihre amtlich depositirten Etiquets mit nebenstehendem Siegel versehen. Das alleinige Depot für **ARAD** befindet sich bei **CARL RING, Apotheker „zum Engel“**; sowie auch für **DEBRECZIN**: Apotheker **Carl Rothschnock**, **SZEGEDIN**: Apotheker **Michael v. Kovács** und Apotheker **Albert v. Kovács**, und in **GYULA** beim Apotheker **August Lukács.** (868—1,7)

Schluss-Course der Wiener Börse vom 21. August 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	5pCt. Westbahn	Geld	Waare	Ofner	Geld	Waare	
5pct. österr. Währung	61.25	61.40	96.75	97.25	104.29	104.40	35.75	36.25	
5 " Nation. Octob./April-Zinsen	80.80	81.—	104.29	104.40	97.25	97.50	22.75	23.25	
5 " do. Jän. Juli-Zins.	80.30	80.40	144.—	144.50	144.—	144.50	22.75	23.25	
5 " Lit. B.	99.—	100.—	137.75	138.—	—	—	14.50	15.—	
5 " Lomb.-venet.	107.—	108.—	Bank-Pfandbr.				Wechsel (3 Monat)		
5 " venet. Anl.	89.—	89.50	12monatl.	99.50	100.—	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	
5 " Metal. Mai-Nov. Zins.	67.60	67.70	6jähr.	102.50	103.—	Angsburg 100 fl. südd.	116.50	116.75	
5 " vor 1852 ausgest.	68.—	68.29	10jähr.	97.50	98.—	Berlin 100 Thl.	—	—	
4 1/2 pCt. "	58.—	58.50	verlosbare	90.50	91.—	Frankfurt 100 fl. südd.	116.75	116.90	
4 pCt. "	52.—	52.25	in österr. Währ.	86.40	86.60	Hamburg 100 M. B.	102.50	102.75	
3 pCt. "	38.75	39.25	Industrie-Actien				Livorn. 100 L. T.	—	—
2 1/2 pCt. "	34.—	35.—	Creditactien	173.40	173.60	London 10 L. St.	138.40	138.50	
1 pCt. "	13.75	14.—	Bankactien	736.—	738.—	do. k. S. 41.	138.20	138.40	
2 1/2 pCt. Banco	39.—	40.—	Escomptactien	588.—	590.—	Mailand	—	—	
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.—	Lloyd	214.—	217.—	Paris 100 Francs	54.45	54.55	
Lose von 1839	112.25	112.75	do. neue Emission	—	—	31 Tage Sicht.			
do 5tel	110.—	111.—	Donau-Dampfschiff	427.—	429.—	Bukurest 100 wall. P.	—	—	
Lose von 1854	86.—	86.50	Pester Kettenbrücke	394.—	396.—	Const. 100 t. P.	—	—	
Lose von 1860	83.80	83.80	Wiener Dampfmühl	370.—	375.—	Complanten.			
do. 5tel Absch.	87.70	87.90	Nordbahn	193.—	193.20	Kronen	19.06	19.10	
5pct. Steueranleihe	85.20	85.40	Staatsbahn	271.50	272.50	Münz-Dukaten	6.67	6.69	
Grundentl. Oblig.			Südbahn	233.—	233.50	Rand-Dukaten	6.60	6.68	
niederösterreichische	88.50	89.50	Pardubitz-Reichenb.	117.—	117.50	Napoleonsdor	11.07	11.09	
oberösterreichische	88.—	88.50	Westbahn	161.50	162.—	Souverainsdor	11.40	11.45	
böhmische	91.50	—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Russische Imperials	11.40	11.65	
mährische	86.—	87.—	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	143.50	144.—	Preuss. Friedrichsdor	19.25	19.30	
steirische	87.—	88.—	Gratz-Köflacher	122.—	124.—	Engl. Sovereings	13.95	14.—	
krajinische	87.50	88.50	Brünn-Rossitzer	200.—	—	Preuss. Cassenaw.	2.6	2.6 1/2	
ungarische	66.75	67.25	Töplitz-Aus. ex Coup.	141.—	143.—	Silber	137.—	137.50	
Tem. Croat. Slav.	66.50	67.—	Böhm. Westb.	167.50	168.—	Lose.			
siebenbürgische	64.50	65.—	Credit	118.—	118.25	Dampfschiff	100	96.—	
galizische	65.50	68.25	Triester	100	124.50	do.	100	96.50	
Bukowina	64.50	65.—	do.	50	57.75	Bankdiscompt für Wechsel	5	5	
Prioritäts-Oblig			Fürst Eszterházy	40	94.—	innerh. 30 Tage	—	—	
5pCt. Lloyd	83.—	85.—	" Salm	40	36.50	do. für läng. Sicht.	5 1/2	5 1/2	
5 " Nordbahn	97.—	98.—	" Pálffy	40	39.25	Domicile u. Effekt.-Vorsch.	5 1/2	5 1/2	
do. neue in ö. V.	91.25	91.50	" Clary	40	35.—	5pCt. National-Coupon	137.—	137.50	
5 " Gloggnitzer	80.—	81.—	Gratz St. Genois	40	35.75	31 Tage Sicht.			
5 " Dampfschiff	97.—	97.50				Bankdiscompt I.	6 1/2	6 1/2	
5 " Pardubitz	80.—	80.50				do. II. u. I. S.	8	8	